Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter

Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Band: 82 (2017)

Heft: 4

Artikel: Düblins grosses Wandbild im Arboldswiler Gemeindesaal und wie der Maler das Dorf und seine Umgebung kennen lernte

Autor: Oehler, Josua

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860294

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Josua Oehler

Düblins grosses Wandbild im Arboldswiler Gemeindesaal und wie der Maler das Dorf und seine Umgebung kennen lernte

Beinahe hätte das grosse Düblin-Wandbild im Arboldswiler Gemeindesaal das gleiche Schicksal erlitten wie etliche andere Kunstwerke von Baselbieter Künstlern an und in öffentlichen Gebäuden: Die Vernichtung infolge eines neuen Bauvorhabens. Eine Projektidee war nämlich, das alte Schulhaus, heute Gemeindehaus, in ein Mehrfamilienhaus umzubauen. Dem wäre nicht nur das Düblinbild zum Opfer gefallen, auch die beiden auf diesem Gebäude in einem Türmchen installierten Glocken hätten wohl stillgelegt, die bestehende Läutordnung ausser Kraft gesetzt werden müssen.
Das Vorhaben blieb im Dorf natürlich nicht unbestritten und der junge, erst kurze Zeit ins Amt gewählte Gesamtgemeinderat hatte ein offenes Ohr für Volkes Stimme. Das Gemeindehaus dient nun weiterhin kommunalen Zwecken und das Düblin-Wandbild wird durch einen erfahrenen Restaurator aufgefrischt. Dieses Dorfthema gab dem Schreibenden jedoch Anlass, der Einwohnerschaft die Entstehungsgeschichte des 70 Jahre alten Kunstwerkes mit einem Artikel in der Novemberausgabe 2016 des Arboldswiler Dorfblattes in Erinnerung zu rufen. Nachfolgend eine leicht abgeänderte und aktualisierte Version.

Abb. 1: Jacques Düblin, Ländliche Szenen, 6.80 x 1.75 m (Foto nach Restaurierung, November 2017: Buess AG, Malergeschäft, Gelterkinden).

Zum Maler und seiner Malweise

Der Oberwiler Maler Jacques Düblin (1901–1978) zählt zweifellos zu den bedeutenden regionalen Künstlern des 20. Jahrhunderts. Eine grosse Anzahl Ausstellungen haben sein umfangreiches malerisches Werk bekannt gemacht. Die zahlreichen Wandgemälde an öffentlichen Bauten, so auch jenes im Arboldswiler Gemeindesaal (1946 erstellt) sowie die Glasbilder in vielen Kirchen, darunter auch jenes im Titterter Kirchlein, dem heiligen Sankt Martin geweiht (1952 installiert), trugen wesentlich zu seiner Geltung bei. Was aber prägte seinen Blick für das unspektakulär Reizvolle und führte zu seiner grossen Meisterschaft in der malerischen Umsetzung? Und kannte er die beiden Dörfer Arboldswil und Titterten überhaupt?

Die meisten Bilder Düblins sind ein Spiegelbild des Leimentals, in dem er den grössten Teil seines Lebens verbrachte. Er hat sich mit dieser Landschaft aufs intensivste auseinandergesetzt. Der Künstler ist tief verbunden mit dem Bauernvolk, unter dem er lebt und das in seinem Wesen so sehr der ernsten, von blauen Hügeln und Wäldern eingeschlossenen Tallandschaft entspricht. Charakteristisch für den Künstler ist die grosse Bedeutung, die den ins Landschaftsbild «verwobenen» Menschen zukommt: sie sind Teil der Natur, nicht selten sogar den Ausdruck des Bildes bestimmend. Düblins Bodenständigkeit, seine künstlerische Ehrlichkeit, sein Bekenntnis zum «einfachen Leben» machen diesen Maler sozusagen zu einem ruhenden Pol in einer Welt voll Schein und Unruhe. In den letzten zwei Jahrzehnten abstrahiert Düblin den Bildgegenstand in zunehmendem Masse. Aber er gibt auch dort, wo er stark abstrahiert, den Bildgegenstand nicht auf. Ausgangspunkt ist immer ein starkes, konkretes Bilderlebnis, das er aus der Umwelt aufgreift und in seine persönliche Form- und Farbsprache übersetzt. Düblin war ein

Abb. 2: Der heilige Sankt Martin, Düblins Glasbild in der Titterter Kirche. Foto: Josua Oehler, Arboldswil).

gläubiger Mensch, Frömmelei aber lag ihm fern. Sein Glaube war ihm selbstverständlicher Rückhalt in seinem familiären und künstlerischen Alltag. Die 1936 geschaffenen Glasscheiben für die protestantische Kirche in Oberwil bildeten den Auftakt zu seinem umfangreichen Schaffen als Glasmaler.

Das Wandbild im Arboldswiler Gemeindesaal (6.80 x 1.75m) mit dem Titel «Ländliche Szenen» widerspiegelt exemplarisch die so zusammengefasste Malweise Düblins. Es passt zudem zu allen Veranstaltungen, die im Gemeindesaal stattfinden, auch kirchlichen und feierlich-weltlichen. Die Initiative zur Auftragserteilung für das Bild ging von der staatlichen Kunstkreditkommission aus. Ihr lag in der Nachkriegszeit ab 1946 viel daran, im Kanton möglichst viele öffentliche Gebäude mit Kunstwerken von einheimischen Künstlern auszustatten. In Arboldswil brannte Ende 1944 das Ökonomiegebäude des alten Schulhauses ab (Düblin musste von diesem Brand gewusst haben, weilte er doch im Herbst dieses Jahres im Aktivdienst hier. s. S. 115). Das ganze Gebäude wurde hierauf neu gebaut, anstelle der Ökonomie entstanden als Haupträume im Erdgeschoss der Gemeindesaal und im Obergeschoss das neue Schulzimmer für die Gesamtschule. Übrigens: Nach dem Brand und bis zum Bezug des neuen Schulraumes im Jahre 1946 fand der Unterricht zuerst im Obergeschoss des Restaurant Rudin und später im Hofgut Schlief, das auch Räume für Schulkolonien hatte, statt. Die grosse Seiteninnenwand des neuen Gemeindesaales war eine ideale Fläche für eine künstlerische Gestaltung. So ist im Protokoll der Sitzung vom 16. Mai 1946 der Kunstkreditkommission zu lesen: «Die Besichtigung im Schulhaus Arboldswil hat ergeben, dass sich die Innenwand des Gemeindesaales für die Anbringung eines Wandbildes eignet. Es wird hierfür ein Betrag von Fr. 2'000.– bis Fr. 2'500.– vorgesehen. Die Gemeinde wird ersucht einen Beitrag von ca. Fr. 500.– daran zu leisten; ferner wird mit einem Beitrag von ca. Fr. 500.– aus dem Lotteriefonds gerechnet. Der Rest ginge zu Lasten des Kunstkredites 1946. Kunstmaler Düblin wird mit der Ausarbeitung einer Skizze beauftragt. Dieselbe soll der Kunstkreditkommission und dem Gemeinderat von Arboldswil unterbreitet werden, bevor mit der Ausführung begonnen wird.» Und im Protokoll vom 23. September 1946 steht: «Bei Anwesenheit einer Vertretung des Gemeinderates

sowie Pfarrer Alder und Lehrer Buser wurde der Entwurf von Kunstmaler Düblin für ein Wandbild besprochen. Alle Anwesenden sind mit dem gewählten Thema sowie mit der vorgeschlagenen Darstellung einverstanden, und Kunstmaler Düblin wird beauftragt, möglichst bald an die Ausführung des Bildes zu gehen.»

Im Bezirk Waldenburg im Aktivdienst

Ganz unbekannt waren Düblin die beiden Gemeinden Arboldswil und Titterten auf der Anhöhe des Tafeljuras zwischen den Tälern der Vorderen und Hinteren Frenke nicht, auch wenn er sich den Weg nach Arboldswil beim ersten Mal mühsam erkämpfen musste (s. S. 116). Vom Frühjahr bis Herbst 1944 verbrachte er nämlich seinen Aktivdienst im Raum Niederdorf/Oberdorf-Reigoldswil-Titterten-Arboldswil, und zwar als Postordonnanz («Feldpöstler»). Der Zweite Weltkrieg brachte zwar eine Zäsur in Düblins Werk. Aber er konnte das Zeichnen und Malen auch im Dienst nicht lassen, davon zeugen seine zahlreichen Briefe an seine Lieben zu Hause. Tochter Klara Düblin (geb. 1931) hat all seine Briefe aus dem Militär in einer Broschüre zusammengefasst, in welche der Schreibende Einblick nehmen durfte. Nachfolgend Auszüge aus verschiedenen Briefen:

- «Im Dienst ist es eigentlich gerade was ich brauche, nämlich ein Stück Bauernleben. Wir lernen Pferde anschirren, misten, Ross putzen. Wir sind in Stall und Scheune, das gefällt mir … Ich muss hinter einem Munitionswagen gehen ohne Sack mit umgehängtem Gewehr und Gasmaske; dieses Gehen ist also ganz passabel. Wenn die Pferde traben, sitzen wir vorne neben dem Fahrer. Manchmal zeichne ich im Gehen oder wenn ich neben dem Fahrer sitze. In den Pausen zeichne ich immer. Mein Skizzenbuch erzählt dir noch mehr von all dem, ich habe diese Woche ziemlich gezeichnet. Die Soldaten und Offiziere haben Freude daran. Diese Arbeit befreit mich und gibt mir viel Kraft zum Durchhalten. Schicke mir bald einen neuen Zeichnungsblock, dieser ist bald voll, ich schicke ihn Dir dann.»
- «Bauernhöfe gibt es hier, wunderbare Gärten mit Astern, Zynien etc. Diese erwecken stark den Wunsch zum Malen. … Dann reisst einem der Dienst wieder in die nächste Gegenwart. Man muss antreten, Ställe bauen, Kantonemente einrichten, Fassen etc. Meistens zeichne ich. Ich bin da frei, man lässt mich machen. In einem Schlafsaal male ich auf eine Wand lustige Scenen, Pferde putzen, Tagwache, Porträts etc. Alle sind begeistert und ich habe es sehr schön … Nun sollte ich bald wieder einen neuen Block haben und zwar in der Grösse 10/21 (wie daheim) aber mit dünnem Papier. Kauf etwa 4 bis 6 solche Blöcke und schicke mir gleich zwei. Auch 2 Bleistifte Nr. 2.»
- «Es ist mir beim Einrücken viel besser gegangen als ich mir denken konnte. Eine Spezialarbeit hat mich wieder einmal von grossen Strapazen gerettet. … Ich muss nun wieder Panoramas zeichnen und Theoriezeichnungen anfertigen (Anm.: für seine Vorgesetzten) … In Reigoldswil habe ich im Rebstock ein Gedicht, das die Offiziere des Stabes 246 der Wirtstochter in ein Gästebuch geschrieben haben, illustriert. Gestern haben die Herren dann meine Arbeit gesehen + viel Freude daran gehabt. Das sei das schönste Bild darin bis jetzt. Ich bekam ein gutes Zobig».
- Wie steht's mit der Gesundheit des Malers und mit der Truppenmoral? «Leider macht sich der Durchfall wieder bemerkbar. Bis jetzt habe ich aber noch jedesmal den ABe rechtzeitig erwischt. Aber es wird gut sein, wenn du mir

noch ein Paar Unterhosen für alle Fälle schickst». .... «Die Stimmung ist gut; auch die Offiziere sind gut mit uns. Man merkt, es gilt ernst. ... Wir reden täglich einige Minuten und wer-weisen, wie bald wohl die Schwoben auf dem Ranzen liegen. Die Stimmung ist zu 90% gegen die Nazi.»

Düblins «Odyssee» nach Arboldswil

Düblins Kompanie dislozierte Ende September 1944 von Reigoldswil nach Arboldswil. Als Feldpöstler machte er diese Truppenverschiebung nicht mit, sondern ging von Reigoldswil nach Liestal, um dort die Post abzuholen und sie direkt nach Arboldswil zu bringen. Aber er war noch nie in Arboldswil und topografische Karten gab's im Militär nur für die Offiziere. So schrieb er: «Mit dem 6:22 Auto fuhr ich nach Liestal. In der Kaffeehalle trank ich 1 Tasse Milchkaffee und ass 2 Weggli dazu. Auf der Baselbieterkarte studierte ich die Lage von Arboldswil. Mir schien es am besten, wenn ich den neuen Postsack mit dem 10:40 Waldenburgerbähnli nach Niederdorf brachte. 8:22 fassten wir die neue Post. Es waren 2 Säcke da für mich. Das «Waldenburgerli» hatte 10 Min. Verspätung ... (In Niederdorf reichte ihm ein Pöstlerkollege die Säcke zum Fenster hinaus) ... Im Wirtshaus zur Station nebenan deponierte ich die Säcke und machte mich sofort auf den Weg nach Arboldswil. Ich dachte an die Landkarte in der Kaffeehalle, ging schräg feldein direkt auf's Ziel. Es war schon 11:30 Uhr, ich wollte zum Mittagessen bei meinen Leuten sein. Rasch schritt ich gegen die Anhöhe, droben dachte ich, sehe ich Arboldswil, dann bin ich bald dort. Aber, oben angekommen war weit + breit nichts zu sehen, es ging wieder leicht abwärts und die Anhöhe vor mir war bewaldet. Dahinter liegt totsicher mein Dörflein, ich schritt wacker aus, durch nasse Matten, über Stoppelfelder, Kartoffeläcker, immer in der Richtung, die ich für richtig hielt. Dann kam ich in den Wald, mitten durchs Gestrüpp stieg ich hinauf, ich musste schnaufen, die Posttasche voller Zeitungen + Briefe fing an zu ziehen. Es ging wieder durch ebenes Gehölz, dann auf einmal stark abwärts über felsiges Gelände, als ich unten aus dem Walde trat, rauschte ein Bächlein durch ein Tälchen, ich musste hinüber, nirgends ein Haus, wieder ein Hügel vor mir, wieder mit einem Walde gekrönt. Ich schwitzte, es war zum verzweifeln. Es hatte längst 12 h geschlagen dachte ich. Richtig, meine Uhr hatte schon 12:30h. Das Mittagessen kannst wieder einmal ans Bein streichen. Ich überlegte, die Richtung ändere ich nicht, jetzt will ich es doch wissen, ob ich mich denn geirrt habe. Ich wanderte weiter. Oben wieder in den Wald, er war ähnlich wie der andere,

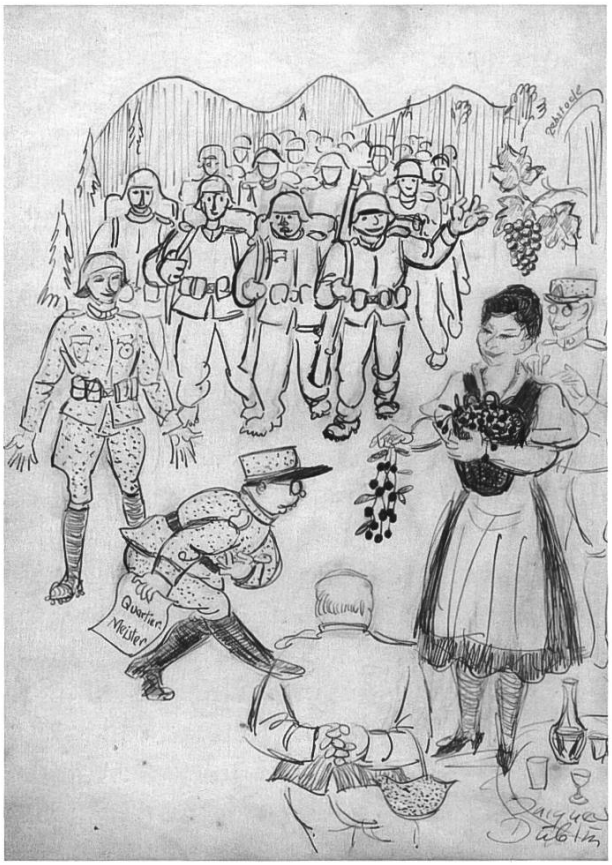
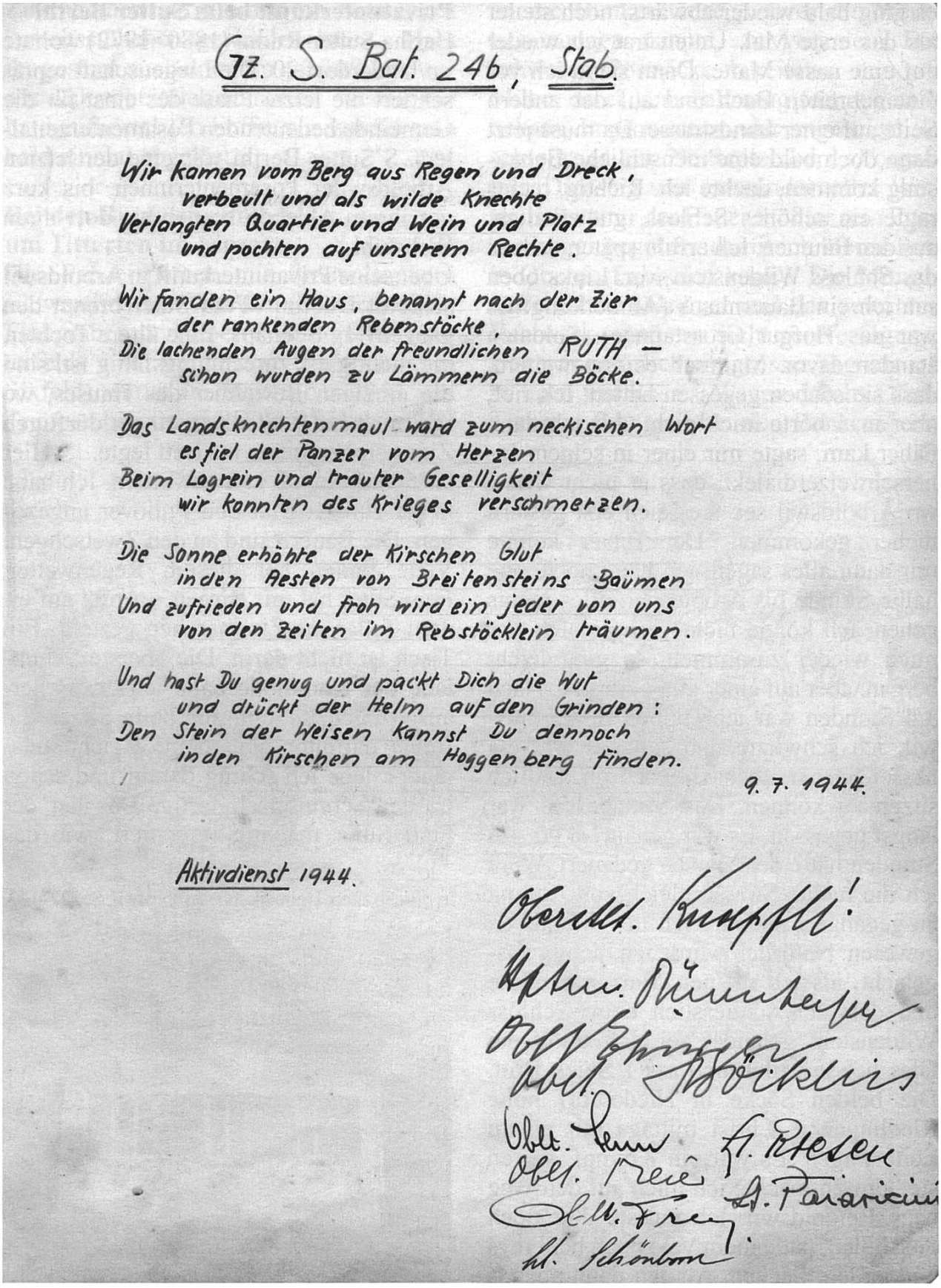


Abb.3: Düblins Illustration im Gästebuch des Restaurant Rebstock in Reigoldswil



Gz. S. Bat. 246, Stab.

Wir kamen vom Berg aus Regen und Dreck,
verbeult und als wilde Knechte
Verlangten Quartier und Wein und Platz
und pochten auf unserem Rechte.

Wir fanden ein Haus, benannt nach der Zier
der rankenden Rebenstöcke,
Die lachenden Augen der freundlichen RUTH –
schon wurden zu Lämmern die Böcke.

Das Landsknechtenmaul ward zum neckischen Wort
es fiel der Panzer vom Herzen
Beim Lagrein und trauter Geselligkeit
wir konnten des Krieges verschmerzen.

Die Sonne erhöhte der Kirschen Glut
in den Aesten von Breitensteins Baümen
Und zufrieden und froh wird ein jeder von uns
von den Zeiten im Rebstöcklein träumen.

Und hast Du genug und packt Dich die Wut
und drückt der Helm auf den Grinden:
Den Stein der Weisen kannst Du dennoch
in den Kirschen am Hoggenberg finden.

9. 7. 1944.

Aktivdienst 1944.

Oberstlt. Knopfli
Hptm. Rünnberger
Oblt. Ehringer
Oblt. Böcklin
Oblt. Senn
Lt. Riesen
Oblt. Meier
Lt. Pararicini
Oblt. Frey
Lt. Schönborn

Abb. 4: … zum Gedicht der Offiziere des Stabes Gz. S. Bat 246 für die Wirtstocher Ruth Breitenstein. (Sammlung Ortsmuseum Reigoldswil: Gästebuch «Restaurant Rebstock», Reigoldswil).

es ging bald wieder abwärts, noch steiler als das erste Mal. Unten trat ich wieder auf eine nasse Matte. Dann stand ich vor einem breiten Bach und auf der andern Seite auf einer Landstrasse. Da muss jetzt dann doch bald eine menschliche Behausung kommen, dachte ich. Richtig, rechts ragte ein schönes Schloss, gut erhalten, aus den Bäumen. Ich erfuhr später, dass es das Schloss Wildenstein war. Links oben sah ich ein Bauernhaus (Anmerkung: Es war das Hofgut Grosstannen). Soldaten standen davor. Man sah es von weitem, dass sie soeben gegessen hatten. Ich rief, aber man hörte mich nicht. Als ich dann näher kam, sagte mir einer in seinem Innerschweizerdialekt, dass er nicht wisse, wo Arboldswil sei, sie seien erst gestern hieher gekommen. Der Bauer konnte mir dann alles sagen, ich hätte noch eine halbe Stunde bis Arboldswil, alles rechts gehen, ich könne nicht verirren. Ich riss mich wieder zusammen, es ging leicht bergan, aber auf einer guten Strasse. Nach 3/4 Stunden war ich endlich in Arboldswil, ich schwitzte und sah aus wie ein nasser Seebär, aber ich war froh, endlich sitzen zu können. Das Mittagessen war längst gegessen. Es war genau 1 h 00. 1½ Stunden hatte der Marsch gedauert. Wäre ich die rechte Strasse gleich von Anfang an gegangen, so wäre ich in 1 Stunde da gewesen. Natürlich wurde ich tüchtig ausgelacht, als ich meinen Marsch erzählte und dass ich schliesslich beim Schloss Wildenstein gelandet sei. Ich trank ein Glas heisse Milch und ass 1 Stück Brot. Die beiden Säcke in Niederdorf holte Riedlingen + Christ mittags mit einem Leiterwagen. Es war ein Krampf, sagten sie. Um 2h machte ich mich auf den Weg nach Reigoldswil. Ich musste dort noch Post holen, hatte mein Velo noch bei Freys und andere Sachen. Als ich dann abends in Arboldswil ankam war ich froh, diesen Tag hinter mir zu haben.»

Privatunterkunft beim Sutter Berthi

Bertha Sutter-Rudin (1880–1972) wohnte im Underdorf 20. Die Liegenschaft repräsentiert die letzte Phase des einst für die Gemeinde bedeutenden Posamenterzeitalters. S'Sutter Berthi war eine der letzten Arboldswiler Posamenterinnen, bis kurz vor ihrem Ableben betrieb sie dort ihren Webstuhl.[1]

Über seine Privatunterkunft in Arboldswil schreibt Düblin: «Frau Suter brennt den ganzen Tag Schnaps. Eine ältere Tochter, die nicht ganz zurechnungsfähig ist, sind die einzigen Bewohner des Hauses, wo ich mich im 1. Stock in einem dürftigen Zimmerchen müde ins Bett legte. ... Hier ist es auf einmal kalt geworden. Ich habe heute zum 1. Mal den Pullover angezogen. Die Bauern sind an den Zwetschgen. Viele faulen bei diesem Regenwetter. Frau Suter hat mir Birnen + Äpfel auf einem Teller ins Zimmerchen gestellt. Ein Tisch ist nicht darin. Die oberste Schublade der Kommode habe ich etwas herausgezogen, so kann ich beim Sitzen die Beine darunter tun, meine Zeichnungsmappe lege ich schräg darauf und schon ist der Schreibtisch fertig. Das hat der Frau Suter mächtig imponiert, wie das

[1] Siehe auch: Heimatkunde Arboldswil, S. 122–123.

Abb. 5: Düblins Unterkunft im 1. Stock im Underdorf 20 in Arboldswil. (Foto: Josua Oehler, Arboldswil).

Zimmerchen auf einmal ein heimeliges Arbeitsstübchen geworden ist. ... Habt ihr gestern auch donnern gehört? Das waren wahrscheinlich Kanonen. Wenn's nur bald aufhörte! Ich hoffe, wir werden nun bald einmal abgelöst.»

Bei den Bunkern rund um Titterten im Einsatz

Die Panzersperren mit ihren Bunkern südwestlich von Titterten (Sperre March-Flühgraben und Sperre Vorderfeld- Hinterfeld) und im Grund (westlich vom Sixfeld) waren im September 1944 von Truppen besetzt und Düblin hatte die Post an die Bunkerkläuse, wie er die Werkbesatzungen nannte, zu verteilen. Die schweren Postsäcke bereiteten ihm oft Mühe, da er kein Fahrzeug fest zugeteilt bekam, Improvisation war angezeigt! So schreibt er am 21. September: «Vorgestern Dienstag war es wundervolles Wetter, da hat mir der Bauer Stohler sein Ross + ‹Bregg› gegeben, damit ich meine Post in Oberdorf abholen könne. Die Mitrailleure hatten Manöver und das gewohnte Fuhrwerk stand mir nicht zur Verfügung. Das war natürlich ein grosser Tag, als ich so hoch mit Ross + Wagen durchs Dörfli Titterten fuhr und bei den Bunkern vor-

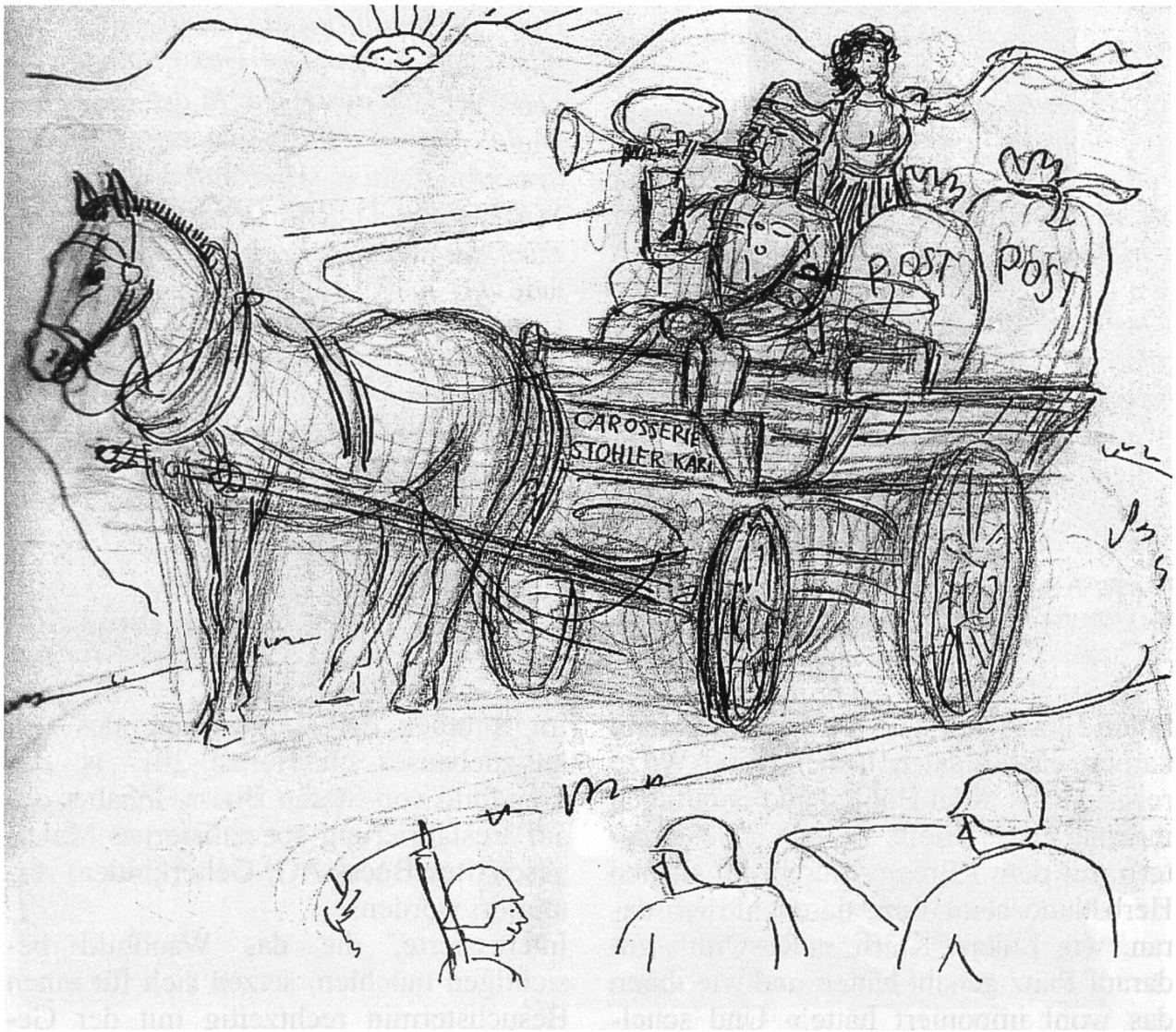


Abb. 6: Selbstkarikatur als Postordonnanz mit Ross und Wagen, als Passagierin Töchterchen Klara. (Privatbesitz Klara Düblin, Oberwil).

bei, da meinten die Kameraden: Jetzt bist du aber gut eingerichtet. In Oberdorf war allgemeines Staunen ob dem hohen Landesfürst, der da so pompös einzog. Als ich die Post gefasst hatte … ging's wieder hinauf zum Tschoppenhof. … Bei den Bunkern hielt ich an, spannte den Wagen fest, stand auf und trompetete durch die hohle Hand das Lied vom Postillon, dann kamen die Soldaten lachend und Witze reissend aus ihren Höhlen und empfingen ihre Päckli + Briefe. … Als ich vorgestern mit dem «Bregg» durch die schöne Herbstlandschaft fuhr, da dachte ich daran, wie Lukas, Klärli + Roswithli gut darauf Platz gehabt hätten und wie ihnen das wohl imponiert hätte.» Und schelmisch hat er auf seiner Titterter Postkutschenzeichnung (Abb.6) gleich noch Töchterchen Klara hin gezeichnet bzw. hingesetzt!

Und zum Schluss noch dies: Ob eine öffentliche Vernissage zum Arboldswiler Wandbild stattgefunden hat, ist nicht mehr bekannt. In Paul Suters und Eduard Strübins «Baselbieter Müschterli» lesen wir indessen etwas Lustiges:

Abb. 7: Standuhr im Restaurant Rudin.
(Foto: Josua Oehler, Arboldswil).

Soli Deo Gloria

D Baselbieter Kunschtkredit-Kommission isch anno 1946 z Arbetschwyl im Gmeinisaal sWandbild vom Kunschtmoler Jacques Dübli(n) cho abnhe. Nohär isch natürlig die Gsellschaft in d Wirtschaft gange. Der Otti Plattner vo Lieschtel isch derby gsi. In der Beiz het er das nätt Zythüüsli gmuschteret und der Spruch gläse, wo druufgmoolt isch: SOLI DEO GLORIA. Druuf frogt er der Wirt, der Schange Karli, öb er au wüss, was das heiss. Und dä macht: «Dänk woll: Stöck, Wys, Stich!»

Im Rahmen der Renovierung des Gemeindehauses im Herbst 2017 ist das Wandbild von Stefan Buess, Inhaber des auf Restaurierung spezialisierten Malergeschäftes Buess AG, Gelterkinden, restauriert worden.

Interessierte, die das Wandbild besichtigen möchten, setzen sich für einen Besuchstermin rechtzeitig mit der Gemeindeverwaltung in Verbindung (Tel. 061 933 13 13).

Kurzporträt
*24.6.1901 Oberwil, †26.6.1978 Oberwil, röm.-kath., von Oberwil. Sohn des Jakob, Briefträger, und der Pauline Degen. ∞1931 Klara Brodmann von Ettingen. Mechanikerlehre, Technikum Winterthur, Maschinentechnikerdiplom 1922; Ausbildung zum Kunstmaler an der Académie Julian in Paris 1925–28. Atelier in Oberwil ab 1928. Beginnt expressionistisch und abstrakt, malt ab Mitte der 1930er Jahre vermehrt gegenständlich, vor allem Landschaften und Menschen des Leimentals. Ab etwa 1947 freiere Gestaltung. Am Ende des Schaffens Auflösung der Natur in Flächen und Farben. Neben Tafelbildern Wand- und Glasmalerei. Werke von Düblin in und an vielen öffentlichen Bauten der Schweiz, besonders des Baselbiets. Ausstellungen u.a. im Salon d'Automne in Paris 1927, in der Kunsthalle Basel 1932 und 1950. Basellandschaftlicher Kulturpreis 1971.

Aus: Personenlexikon des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 1997

Abb. 8: Düblin in seinem Oberwiler Atelier, 1961. (Repro aus: Werner Schupp u.a.: Jacques Düblin – Leben und Werk, Basel 1975).

Quellen und Literatur:
Kaspar Birkhäuser u.a.: Personenlexikon des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 1997.
Klara Düblin: Gebundene Sammlung von Ansichtskarten, Briefen und Skizzen ihres Vaters aus der Aktivdienstzeit 1939–1945 (Privatbesitz)
Peter Hügin: Zum 60. Geburtstag Jacques Düblins, in: Baselbieter Heimatblätter 2/1961, Liestal 1961.
Kulturverein Allschwil-Schönenbuch: Hommage à Jacques Düblin, Einführung in die Ausstellung Mühlestall Allschwil 15. Mai – 6. Juni 2004 (Faltprospekt).
Josua Oehler u.a.: Heimatkunde Arboldswil, Liestal 2015.
Marcus Ruf u.a.: Heimatkunde Titterten, Liestal 2002.
Werner Schupp u.a.: Jacques Düblin – Leben und Werk, Basel 1975.
StA BL: VR 3535 / 3.03.01 – Protokolle der Kunstkreditkommission.
Eduard Strübin / Paul Suter: Müschterli us em Baselbiet, Liestal 1980.
Dominik Wunderlin u.a.: Das glasbildnerische Schaffen von Jacques und Lukas Düblin in den kirchlichen Räumen von Oberwil, in: Baselbieter Heimatblätter 2/2001, Liestal 2001 (auch als Separatdruck herausgegeben).

Fortsetzung von Seite 111

2.4 Quelle 202
Absender: Sealsfield
Ort, Datum: Schaffhausen, 30. April 1850

Herrn Stephan Gutzweiler Robert
Mitglied des Eidg. Ständerathes
Wohlgebohren
Bern

Theurer Freund,
Sie fragen mich, was ich treibe mache? Nicht viel, wenigstens nicht viel dessen ich mich rühmen könnte … (2½ Seiten Publikationserfahrungen).
Nun wieder zu etwas anderem: Kennen Sie ein Haus Passavant & Co. … sind sie ehrenhaft verlässlich – darf man ihnen trauen. Ich habe ihnen soeben einen Auftrag gegeben mir 20 New York Erie oder 20 Michigan Union Eisenbahn-Aktien zu kaufen … Bisher kommen mir die Basler als eine Art doppelt distillierte Juden vor, die Leute wie Unser einen so ziemlich wie Citronen oder Schwämme behandeln. Dürfte der Fall bei den Passavants nicht anders seyn? … Jetzt lieber Freund wollen wir abbrechen – denn die Augen thun mir wehe – Sie nochmals herzlich grüssen und Sie versichern, dass ich aufrichtig bin
Ihr ergebener S.

Schlüsse
Wie in früheren Briefen sind die Adresse und der Name von Gutzwiller nicht korrekt wiedergegeben, dafür braucht der 3-seitige Brieftext vor allem Raum für Sealsfields Publikations- und Damengeschichten. Wichtig sind für Sealsfield: Geldgeschäfte, so die Frage über das Bankhaus Passavant, das Sealsfield etwas salopp verdächtigt. Weil Gutzwiller in Geldgeschäften Zurückhaltung und Selbstdisziplin übt, erhöht Sealsfield mit seiner Anfrage den Spannungsbogen zwischen beiden Freunden.

2.5 Quelle 230
Absender: Sealsfield
Ort, Datum: Schaffhausen, 12. Nov. 1851

Herrn Stephan Gutzweiler Robert
Eidgenöss. Regionalrath etc.
Arlesheim